

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 26.01.2014 / 10.00 Uhr

Komme ich um, so komme ich um

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: *„Als nun Mordechai alles erfuhr, was geschehen war, da zerriss Mordechai seine Kleider und kleidete sich in Sack und Asche und ging in die Stadt hinein und klagte laut und bitterlich. ² Und er kam bis vor das Tor des Königs; denn es durfte niemand zum Tor des Königs eingehen, der in Sacktuch gekleidet war. ³ Auch in allen Provinzen, wo immer das Wort und Gebot des Königs hinkam, war unter den Juden große Trauer und Fasten und Weinen und Wehklage, und viele lagen auf Sacktuch und in der Asche. ⁴ Und die Mägde der Esther und ihre Kämmerer kamen und sagten es ihr; und die Königin erschrak sehr. Und sie sandte Kleider, damit Mordechai sie anziehe und das Sacktuch ablege. Aber er nahm sie nicht an. ⁵ Da rief Esther den Hatach, einen Kämmerer des Königs, den er zu ihrem Dienst bestimmt hatte, und gab ihm Befehl, bei Mordechai in Erfahrung zu bringen, was das bedeute und warum es geschehe. ⁶ Da ging Hatach zu Mordechai hinaus auf den Platz der Stadt, vor das Tor des Königs. ⁷ Und Mordechai berichtete ihm alles, was ihm begegnet war, auch die genaue Summe Silber, die Haman versprochen hatte, in den Schatzkammern des Königs abzuwiegen als Entgelt für die Vertilgung der Juden. ⁸ Und er gab ihm die Abschrift des schriftlichen Befehls, der zu ihrer Vertilgung in Susan erlassen worden war, damit er ihn Esther zeige und ihr berichte und sie auffordere, zum König hineinzugehen, um seine Gnade zu erflehen und vor seinem Angesicht für ihr Volk zu bitten. ⁹ Da ging Hatach hinein und berichtete Esther die Worte Mordechais. ¹⁰ Da sprach Esther zu Hatach und befahl ihm, Mordechai zu sagen: ¹¹ ‚Alle Knechte des Königs und die Leute in den königlichen Provinzen wissen, dass, wer irgend in den inneren Hof zum König hineingeht, es sei Mann oder Frau, ohne gerufen zu sein, nach dem gleichen Gesetz sterben muss, es sei denn, dass ihm der König das goldene Zepter entgegenstreckt, damit er am Leben bleibe. Ich aber bin nun seit 30 Tagen nicht gerufen worden, dass ich zum König hineingehen sollte!‘ ¹² Als nun Esthers Worte dem Mordechai mitgeteilt wurden, ¹³ da ließ Mordechai der Esther antworten: ‚Denke nicht in deinem Herzen, dass du vor allen Juden entkommen würdest, weil du im Haus des Königs bist!‘ ¹⁴ Denn wenn du jetzt schweigst, so wird von einer anderen Seite her Befreiung und Rettung für die Juden kommen, du aber und das Haus deines Vaters werden untergehen. Und wer weiß, ob du nicht gerade wegen einer Zeit wie dieser zum Königtum gekommen bist?‘ ¹⁵ Da ließ Esther dem Mordechai antworten: ¹⁶ ‚So geh hin, versammle alle Juden, die in Susan anwesend sind, und fastet für mich, drei Tage lang bei Tag und Nacht, esst und trinkt nicht. Auch ich will mit meinen Mägden so fasten, und dann will ich zum König hineingehen, obgleich es nicht nach dem Gesetz ist. Komme ich um, so komme ich um!‘ ¹⁷ Und Mordechai ging hin und machte alles ganz so, wie Esther es ihm geboten hatte.“ (Esther 4,1-17)*

Haman, der Agiter, hatte einen persönlichen Streit mit Mordechai, weil der nicht bereit war, sich vor ihm zu verneigen. Haman, gerade vom König großartig befördert,

fühlte sich in seinem Stolz verletzt, weil ihm jemand die Ehrerweisung verweigerte. Er war erbost. Die Bibel wörtlich: „Er wurde voll Grimm“ (Esther 3,5).

Und dann war der, der es wagte, nicht vor ihm die Knie zu beugen, noch dazu ein Jude, mit denen die Vorfahren Hamans, die Amalekiter, seit Generationen im Krieg lebten. Sein Hass war so tief verwurzelt, dass wir lasen: *„Aber es war ihm zu wenig, dass er nur an Mordechai die Hand legen sollte, denn sie hatten ihm gesagt, von welchem Volk Mordechai sei; sondern er trachtete danach, das Volk Mordechais, alle Juden, die im ganzen Königreich des Ahasveros waren, zu vertilgen“ (Esther 3,6).*

Hier sehen wir, dass Hass wie Feuer brennt, das, wenn man es nicht im Keim erstickt, zum Waldbrand wird. Wenn du einem Menschen Bitterkeit gegenüber empfindest, dann erstickte sie sofort im Keim – sonst verwüstet sie alles.

I. ISOLATION – ERGEBNIS DES KOMPROMISSES

Wie reagierte nun Mordechai auf diesen geplanten Völkermord an den Juden? *„Als nun Mordechai alles erfuhr, was geschehen war, da zerriss Mordechai seine Kleider und kleidete sich in Sack und Asche und ging in die Stadt hinein und klagte laut und bitterlich.² Und er kam bis vor das Tor des Königs; denn es durfte niemand zum Tor des Königs eingehen, der in Sacktuch gekleidet war“ (Esther 4,1-2).*

Er wollte Esther von diesem geplanten Verbrechen in Kenntnis setzen. Ihm war klar, dass sie die Einzige war, die eventuell noch auf den König Einfluss nehmen konnte. Weil er aber nicht zu ihr kommen konnte, machte er mit Sack und Asche auf sich aufmerksam. Auch alle Juden im ganzen Land kleideten sich in Sack und Asche. *„Und die Mägde der Esther und ihre Kämmerer kamen und sagten es ihr; und die Königin erschrak sehr. Und sie sandte Kleider, damit Mordechai sie anziehe und das Sacktuch ablege. Aber er nahm sie nicht an“ (V.4).*

Sehen wir hier etwas? Esther sandte Mordechai Kleider, damit er sie anziehe und das Sacktuch ablege. Das zeigt, dass Esther keine Ahnung hatte, was wirklich passiert war. Sie hörte nur von Sack und Asche, aber

nicht, warum die Juden sie trugen. Sie wollte das Problem durch eine Kleiderspende lösen. Das lässt uns erkennen, wie isoliert Esther von ihren Glaubensgeschwistern, von ihrem Bundesvolk war. In allen Provinzen des Reiches – von Indien bis Äthiopien – wussten die Juden von Hamans Dekret – Männer und Frauen, Große und Kleine. Nur die Schönheitskönigin im goldenen Palast war völlig ahnungslos.

Das ist das Ergebnis des Kompromisses. Wer sich als Christ von der Welt assimilieren lässt, verliert den Kontakt zur Gemeinde des Herrn. Es gibt Christen, die kommen zwar noch ab und zu am Sonntag in den Gottesdienst, manche sogar relativ regelmäßig, aber sie nehmen am wirklichen Leben ihrer Gemeinde nicht mehr teil. Sie wissen nicht um die Gebete ihrer Brüder und Schwestern, um deren Kämpfe und Anfechtungen, sie wissen nichts von der Arbeit und den Diensten, die tagein, tagaus von treuen Menschen an den Kindern, Jugendlichen, Alten und Kranken, in den Hauskreisen, Gebetsstunden und der Seelsorge getan werden. Sie sind zwar irgendwie da, aber dennoch zu weit weg. Sie sind wie Esther zu sehr in die Welt Persiens eingetaucht, sodass sie unfähig sind, wirklich Anteil am Leben der Gemeinde zu nehmen. Jesus möchte nicht, dass ihr so isoliert seid, Er möchte, dass ihr wieder wirklich Teil des Leibes Christi und ein echtes Glied Seiner Familie seid, dass ihr mit der Gemeinde lebt, sie liebt und auch mit ihr leidet.

II. ZÖGERN HILFT NICHT

Davon war Esther weit entfernt. Sie sandte Mordechai Kleider und dachte, damit sei alles gut. Aber in Vers 4 heißt es: *„Mordechai nahm sie nicht an.“* Er wollte keine Kleider, sondern mehr. Da merkte Esther, dass wohl hinter der Sack- und Asche-Kleidung mehr stecken musste, sodass wir lesen: *„Da rief Esther den Hatach, einen Kämmerer des Königs, den er zu ihrem Dienst bestimmt hatte, und gab ihm Befehl, bei Mordechai in Erfahrung zu bringen, was das bedeute und warum es geschehe“ (V.5).*

Da ging der Kämmerer Hatach zu Mordechai hinaus und ließ sich alles erklären. Der gab ihm sogar *„die Abschrift des schriftlichen Befehls, der zur Vertilgung der Juden in Susan erlassen worden war, damit er ihn Esther zeige und ihr berichte und sie auffordere, zum König hineinzugehen, um seine Gnade zu erleben und vor seinem Angesicht für ihr Volk zu bitten“* (V.8).

Natürlich muss Esther erschrocken gewesen sein. Aber war sie sofort bereit, Mordechais Aufforderung in die Tat umzusetzen? Nein! Das ging nicht so einfach, zum König zu gehen und ihn umzustimmen – auch nicht als Königin. Deshalb antwortete sie ihrem Onkel über den Kämmerer: *„Alle Knechte des Königs und die Leute in den königlichen Provinzen wissen, dass, wer irgend in den inneren Hof zum König hineingeht, es sei Mann oder Frau, ohne gerufen zu sein, nach dem gleichen Gesetz sterben muss, es sei denn, dass ihm der König das goldene Zepter entgegenstreckt, damit er am Leben bleibe. Ich aber bin nun seit 30 Tagen nicht gerufen worden, dass ich zum König hineingehen sollte!“* (V.11).

Esther meldete Zweifel an. 30 Tage war sie nicht zum König, ihrem Ehemann, gerufen worden. War sein Verhältnis zu ihr bereits abgekühlt? Hatte er sich zwischenzeitlich vielleicht sogar mit anderen Frauen aus dem Harem abgegeben? Konnte sie unter diesen Umständen des Königs Gebot übertreten und einfach vor ihn kommen, ohne gerufen worden zu sein? Wie der König mit Vasti aufgrund ihres Ungehorsams umgegangen war, hatte sie noch in lebhafter Erinnerung. „Lieber Onkel Mordechai, was du da von mir verlangst, ist zu viel.“ Das war ihre Botschaft. Wir sehen sie hier noch als eine sehr glaubensschwache Frau.

III. DIE SÜNDE DES SCHWEIGENS

Aber dann kam die Antwort von Mordechai prompt: *„Denke nicht in deinem Herzen, dass du vor allen Juden entkommen würdest, weil du im Haus des Königs bist!“* (V.13). Kann Esther wirklich so schwach gewesen sein, ihr eigenes Leben retten zu wollen, während ihr eigenes Volk umkommen

sollte? Offensichtlich ja. Sonst hätte Mordechai ihr nicht diesen Vorwurf gemacht. So sind wir Christen, wenn wir nicht nahe bei Gott leben. Sind wir bezüglich der verfolgten Christen nicht auch manchmal sehr gleichgültig, solange es uns selbst gut geht? Sollte uns da nicht viel mehr heißes Gebet bewegen und auch viel mehr Interesse und Einsatz?

Mordechai sagte also mit anderen Worten: *„Liebe Esther, bilde dir nicht ein, dass es mit dir für immer so komfortabel weitergeht, dass du dich der Schönheitspflege widmen kannst, während deine Schwestern und Brüder samt ihren Kindern umgebracht werden! Kümmere dich um dein Volk, setze dich für es ein!“*

Und weiter: *„Denn wenn du jetzt schweigst, so wird von einer anderen Seite her Befreiung und Rettung für die Juden kommen, du aber und das Haus deines Vaters werden untergehen. Und wer weiß, ob du nicht gerade wegen einer Zeit wie dieser zum Königtum gekommen bist?“* (V.14).

„Wenn du jetzt schweigst“, warnt Mordechai. Wir lieben das Sprichwort: *„Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.“* Aber manchmal ist Schweigen nicht Gold, sondern Sünde. Wir Christen sollten in irrender Zeit nicht so viel schweigen, sondern reden. Wir lesen in Apostelgeschichte 18, 9: *„Und der Herr sprach durch ein Gesicht in der Nacht zu Paulus: Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht!“* Er sollte nicht aus Furcht vor seinen Widersachern schweigen. Zur Tötung Hunderttausender Ungeborener können auch wir nicht schweigen. Und hinsichtlich des Evangeliums schon lange nicht.

IV. GOTT WIRD SEIN VOLK NICHT UNTERGEHEN LASSEN

Mordechai begründet seinen Aufruf an Esther, zu reden, mit den Worten: *„Denn wenn du jetzt schweigst, so wird von einer anderen Seite her Befreiung und Rettung für die Juden kommen, du aber und das Haus deines Vaters werden untergehen“* (V.14). Was für ein Bekenntnis! Mordechai wächst.

Die Not bringt ihn geistlich voran. Sie weckt ihn auf. Es ist schade, dass oft erst Not und Trübsal uns aus unserer geistlichen Lethargie und aus unserer Weltverliebtheit herausholen. Als die Krise kam, erwachte Mordechai zu neuem Glauben und er rief: Es „wird von einer anderen Seite her Befreiung und Rettung für die Juden kommen.“

Dem Exiljuden wurde klar: Gott wird Sein Volk nicht untergehen lassen. Das jüdische Volk hat eine Verheißung, und Gott gereut Seine Berufung nicht. Er wird Sein Volk bewahren und es aus der Hand Hamans erretten. Auf welche Weise, wusste Mordechai nicht, aber es würde geschehen.

Das gilt auch für uns, als das Volk des neuen Bundes. Auch wenn der christliche Glaube bis aufs Blut bekämpft wird, er wird nicht untergehen. Ist Gott für uns, wer kann gegen uns sein? Der Herr sagte im Nachtgesicht zu Paulus: „Fürchte dich nicht, ... Denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden“ (Apostelgeschichte 18,9-10). „Fürchte dich nicht!“ – Gott ist mit dir! Er hat gesagt: „Ich will dich zur festen, ehernen Mauer machen; und sie werden gegen dich kämpfen, aber sie sollen dich nicht überwältigen; denn ich bin bei dir, um dich zu retten und um dich zu befreien, spricht der HERR“ (Jeremia 15,20).

Wir sind auf ewig Sein, und niemand kann uns aus Seiner Hand reißen. Auch wenn Esther oder andere Menschen enttäuschen, wenn Hoffnungen sich zerschlagen: Gott hat immer noch einen Weg. Dann kommt von einer anderen Seite Errettung her, aber sie kommt. Wenn Menschen dir eine hoffnungsvolle Tür verschließen, dann verzage nicht, denn Gott tut eine andere, noch viel bessere Tür auf.

Mordechai mahnt Esther, aber er verlässt sich nicht auf sie, sondern auf den Herrn! Sehen wir, wie aus einem verweltlichten Gläubigen ein Mann Gottes wird? Hätten wir das gedacht? So handelt Gott an den Seinen. Welch ein geistlicher Fortschritt! So etwas will Gott auch mit dir machen. Aus dir, dem lauen und angepassten Christen, will Er einen brennenden, kühnen und Ihm vertrauenden Menschen machen.

V. VORSEHUNG GOTTES – EINE KRAFTVOLLE LEHRE

Der nächste Satz an Esther ist wieder ein Hammer. „Und wer weiß, ob du nicht gerade um dieser Zeit willen zur königlichen Würde gekommen bist?“ (V.14). Mordechai erinnert Esther an die Wahrheit der göttlichen Vorsehung. Seine Botschaft lautet: „Esther, überleg doch einmal: Wie bist du als jüdisches Waisenkind zur Königin des Weltreiches Persien geworden? Das war doch kein Zufall! Es war Gottes verborgenes und vorsehendes Walten! Esther, begreife das! Gott hat dich an diesen Platz gestellt! Du bist nicht ohne Grund in dieser Stellung. Du hast einen Auftrag.“

Auch wir sind nicht ohne Grund da, wo wir sind. Unsere Situation, in der wir stehen, ist nicht Zufall, sondern sie hat Sinn, ist geplant und ist gewollt. Wenn wir Puzzle spielen, dann schütten wir einen Haufen kleiner Teilchen aus. So wüst sieht oft auch unser Leben aus, so verworren und durcheinander. Aber jedes kleine Teilchen macht Sinn. Und so platziert Gott auch die kleinsten Details unseres Lebens zu einem Ganzen – und da gehören auch die Anzahl deiner Haare auf deinem Haupt dazu oder die Zahl, die du beim „Mensch ärgere dich nicht“ würfelst. „Der Mensch wirft das Los; aber es fällt, wie der HERR will“ (Sprüche 16,33).

Nimm ein Detail aus dem Werdegang der Esther heraus, und es hätte das Buch Esther nie gegeben.

Unter Punkt 5 des Glaubensbekenntnisses der Arche heißt es zum Thema „Vorsehung“: „Zur Durchführung Seines ewigen Ratschlusses erhält, lenkt und regiert Gott alle Kreaturen, Handlungen und Ereignisse – von den größten bis zu den kleinsten – durch Seine vollkommene, weise und heilige Vorsehung. Deshalb stirbt beispielsweise ein Mensch nicht erstursächlich an seiner Krankheit oder aufgrund eines Unfalls, sondern am Willen Gottes. Die übergeordnete Ursache für alle menschlich gewollten, ungewollten, zufälligen oder naturgesetzlichen Vorkommnisse ist letztendlich immer die Vorsehung Gottes. Durch sie fügt Er alle Dinge bis ins Detail hinein so, dass sich

nichts anderes entwickeln kann als allein die pünktliche Erfüllung Seiner heilsgeschichtlichen Ziele und die Vollendung Seiner Heiligen. Als Gläubige sind wir also nicht dem freien Spiel von Menschen, Teufeln, Zufällen oder Kräften der Natur ausgesetzt, sondern allein den weisen Fügungen der göttlichen Vorsehung, die uns ausschließlich zum Besten dienen, sodass es keinen Grund gibt, gegen Menschen, Umstände oder gar gegen Gott zu hadern.“

Immer wieder kommt dabei die Frage auf: „Welche Rolle spielt das Böse und auch die menschliche Sünde in der Vorsehung Gottes? Wenn sie auch Bestandteil Seiner Pläne sind, will Gott dann nicht auch das Böse?“ Nein, Er will es nicht. Er wollte Esthers Sünde nicht, aber Er webt sie in überlegener Weisheit mit in den Teppich ihres Lebens ein und macht aus dem Bösen der Menschen Gutes für Seine Kinder. Denken wir nur an die Sünden der Brüder Josephs. Am Ende sagt Joseph zu ihnen: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen“ (1. Mose 50,20).

Mark Driscoll, der Pastor der „Marshall Church“, gebraucht das Bild eines Schiffes. An Bord sind viele Passagiere, die Streit miteinander haben, sich belügen ... – viel Sünde also. Aber hindert das den Kapitän, mit allen zu dem gesteckten Ziel zu kommen? Nein! Obwohl Gott die Sünde an Deck unseres Lebens nicht will, behindert sie Ihn dennoch nicht, mit uns allen zu Seinem gesetzten Endziel zu kommen. Er ist so weise, so erhaben und überlegen, dass Er unser Versagen noch in Gutes zu verwandeln mag, in eine Energie, die am Ende noch Seinen verborgenen Zielen dient. Ein Geheimnis, das wir nicht verstehen können, aber über das wir staunen dürfen.

Mordechai wusste von diesem Wunder der Vorsehung Gottes. Darum ließ er der zögernden Esther sagen: „Und wer weiß, ob du nicht gerade um dieser Zeit willen zur königlichen Würde gekommen bist?“ (V.14).

VI. VON SCHWACHHEIT ZUR KRAFT

Und wie reagiert Esther? Sie ist nicht wiederzuerkennen! Aus einer verwöhnten und weltverliebten Dame wurde plötzlich eine kühne Kämpferin! Der Heilige Geist kam über dieses bis dahin so schwächelnde Frauenzimmer, und sie ließ ihrem Onkel antworten: „So geh hin und versammle alle Juden, die in Susan sind, und fastet für mich, dass ihr nicht esst und trinkt drei Tage lang, weder Tag noch Nacht. Auch ich und meine Dienerinnen wollen so fasten. Und dann will ich zum König hineingehen entgegen dem Gesetz. Komme ich um, so komme ich um“ (V.16). Jetzt wollte sie Gott mehr gehorchen als den Menschen. Jetzt war der Geist des Daniel auf sie gekommen, der Geist Sadrachs, Mesachs und Abednegos, die bereit waren, in die Löwengrube, in den Feuerofen und in den Tod zu gehen. Es war ein Wunder an ihr geschehen. Eine solche Wandlung soll auch mit dir geschehen!

Aber noch einmal: Das brachte die Not hervor, die Krise. Erst als der Sturm tobte, brach Esther mit der Welt und ihren Kompromissen. Jetzt wollte und konnte sie nicht länger ihren Glauben verstecken, sondern sie war bereit, sich zu ihrem Volk und ihrem Gott zu bekennen – koste es, was es wolle.

Danke deshalb Gott auch für deine Krisen! Sie wollen dich näher zu Jesus ziehen, sie wollen dich zu einem kühnen Bekenner machen. Danke Gott für die Stürme, die Verfolgungen, Verleumdungen, Nöte und Trübsale. Er benutzt sie, um dich zu stählen und stark zu machen. Möge auch heute der Geist des Herrn über uns kommen, dass aus Feiglingen Helden des Glaubens werden!

Wir wissen, wie die Geschichte weitergegangen ist. Esther wurde zu einer Mittlerin für ihr Volk und damit ein Typus auf Christus. Davon hören wir im nächsten Kapitel mehr.

Aber aus Kapitel 4 lasst uns lernen, dass Gott noch etwas aus uns machen will. Genau wie Esther verfehlen wir uns häufig, wir versagen, lieben die Welt und auch ihre Lust, wir schämen uns des Evangeliums und halten unseren Glauben bedeckt. Wie

unvollkommen sind wir doch noch, wie sündhaft! Aber der Herr hat uns nicht aufgegeben. Er wird das Werk in uns, das Er angefangen hat, auch vollenden. Er verändert uns, Er verwandelt uns in das Wesen Christi – in Seine Vollkommenheit.

Gott erhebt Esther zu einer Glaubensheldin, die Jesus ähnlich wird. So wie Er Sein Leben ließ für Sein Volk, war auch sie bereit, ihr Leben für ihr Volk zu lassen.

Esther kam aus Schwachheit zur Kraft, sie wuchs in das Bild Christi hinein. So hat der Herr es auch mit dir vor, mit uns allen als Seinen Kindern. „*Wir alle aber,... werden verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, nämlich vom Geist des Herrn*“ (2. Korinther 3,18). Das schenke uns der Herr in Seiner Gnade. Amen!